

Podcasting im Fremdsprachenunterricht Möglichkeiten und Grenzen eines neuen Unterrichtsmediums

1. Einleitung – Projektskizze

Was ist ein Podcast und wie kann man Podcasts im oder für den (Fremdsprachen-)Unterricht nutzen? Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit dem produktiven Einsatz des Mediums Podcast im Fremdsprachenunterricht und stellt ein bilinguales Kursprojekt der Deutschen Abteilung der Universität Island mit der Humboldt-Universität Berlin vor.

2. Medien im Unterricht

Der Einsatz von Medien im Unterricht ist nichts Neues mehr, auch wenn sich viele davor scheuen.

Gegenwärtig stehen für das Sprachenlernen mehr Medien als jemals zuvor zur Verfügung. Auch wenn sie nicht so häufig genutzt werden, wie es theoretisch möglich wäre und in der Fachliteratur als wünschenswert bezeichnet wird, haben sie auf das Umfeld des Sprachunterrichts direkt und indirekt relativ stark einwirken können.¹

¹ Reinhold Freudenstein, „Unterrichtsmittel und Medien. Überblick“, *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, Karl-Richard Bausch, Herbert Christ und Hans-Jürgen Krumm (Hg.), Tübingen und Basel: UTB, ⁴2003, S. 395–399, hier S. 398.

In der Fachliteratur wird der Einsatz verschiedener Medien diskutiert, seit einigen Jahren gehört dazu auch die Nutzung von PC, E-Mail, Chatten und weiteren elektronischen Kommunikationsformen. Gab es früher Schüler- und Klassenkorrespondenz via Brief, wird dies heute durch E-Mails und Chatten abgelöst. Die Nutzung von Medien im Unterricht wird immer selbstverständlicher, wobei es sich hauptsächlich um das rezeptiv unterstützende Verwenden von Medien zur Arbeitserleichterung handelt, z. B. den Einsatz von früher Overheadprojektoren, heute Beamern etc.

Der produktive Einsatz von Medien ist hingegen ein eher unberührtes Feld, lässt man Aufnahmen im Sprachlabor zur Verbesserung der Phonetik außer Acht. Es gibt in der Fachliteratur zwar einige Aufsätze, die sich mit dem neuen Medium Podcast auseinandersetzen, doch hier wird der Schwerpunkt auf den unterstützenden Einsatz des Mediums u. a. beim Fremdsprachenlernen gelegt.²

Die Funktionen der auditiven Medien ergeben sich aus ihren technischen Gegebenheiten einerseits und aus den Lernzielen des Fremdsprachenunterrichts andererseits. Als übergreifendes Lernziel wird gegenwärtig die Erlangung fremdsprachlicher Kommunikationsfähigkeit genannt, womit im Bereich des Mündlichen die Fähigkeit gemeint ist, gesprochene Originaltexte zu verstehen und selbst Texte zu produzieren sowie an der direkten Interaktion teilzunehmen.³

Diese und weitere Ziele verfolgte auch der Kurs, wie weiter unten beschrieben wird.

Das Wort Podcast ist ein Kofferwort, das sich aus den Begriffen *iPod* und *Broadcasting* zusammensetzt. Es handelt sich dabei um digitale Aufnahmen, die im Internet publiziert werden und eine Abonnement-Funktion (RSS-Feed) haben, so dass die jeweils aktuellsten Aufnahmen direkt auf den Computer gespielt wer-

² Siehe dazu: Fernando Rosell-Aguilar, „Top of the Pods. In Search of a Podcasting ‚Podagogy‘ for Language Learning“, *Computer Assisted Language Learning* 20(5)/2007, S. 471–492.

³ Gert Solmecke, „Auditive Medien“, *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, S. 420–423, hier S. 420.

den, ohne dass sich der Abonnent darum kümmern muss. Aufgenommen werden können sowohl Tondokumente (Podcasts) als auch Videodokumente (Vodcasts), oft ergänzt durch weitere Materialien, die auf der Homepage ergänzend zur Verfügung gestellt werden. Eine weitere Funktion bietet das Kommentieren der eingestellten Beiträge an. Das Aufnehmen von Ton- oder Videospuren ist nichts Besonderes und auch Podcasten ist es nicht unbedingt.

In some respects, podcasting is not even new: both streaming and downloadable audio are as old as the World Wide Web, and the RSS specification that enables podcasting has been around for several years. What's new about podcasting is the ease of publication, ease of subscription, and ease of use across multiple environments, typically over computer speakers, over a car stereo, and over headphones – all while the listener is walking or exercising or driving or travelling or otherwise moving about.⁴

Der Vorteil von Podcasts ist also die Möglichkeit, die heruntergeladene Datei überall, zu jeder Zeit und beliebig oft anzuhören. Dies macht das neue Medium sehr attraktiv, da es einen zeitgemäßen Zugang zu Lernmaterial ermöglicht. Neue Medien

können überdies ein Beitrag zum autonomen Sprachenlernen sein und damit herkömmliche Unterrichtsverfahren prinzipiell in Frage stellen sowie virtuelle Räume erschließen, in denen man authentische fremdsprachliche Erfahrungen sammeln kann, ohne den Klassenraum verlassen zu müssen.⁵

Diese zeitliche und räumliche Flexibilität schafft ein Lernszenario, das unabhängig von den Lernunterschieden ist.

Ein Vorteil bei der Arbeit mit neuen Medien insgesamt ist neben ihrer weiten Verbreitung, ihrer Popularität und ihrer einfachen Handhabung die Möglichkeit des selbstgesteuerten

⁴ Gardner Campbell, „There's Something in the Air. Podcasting in Education“, *Educause Review* 11/12/2005, S. 32–46, hier S. 34.

⁵ Reinhold Freudenstein, „Unterrichtsmittel und Medien. Überblick“, S. 396.

Lernens.⁶ Studenten gehen heute selbstverständlich mit neuen Medien um, fast alle besitzen einen MP3-Spieler und ein Laptop, so dass die Verwendung von Podcasts im Unterricht eigentlich nur eine logische Konsequenz ist. Sowohl Computer Assisted Language Learning (CALL) als auch Mobile Assisted Language Learning (MALL) sind Unterrichtskonzepte, die im englischsprachigen Raum bereits weit verbreitet sind und regelmäßig genutzt werden.⁷ Oftmals wird der Schwerpunkt allerdings auf die rezeptive Nutzung durch Studenten gelegt – es geht also darum, dass Unterrichtsmaterial von Lehrenden erstellt wird, mit welchem die Studenten versorgt werden und arbeiten können.⁸ Gardner Campbell fordert, dass Universitätsangestellte sich mit der neuen Technik auseinandersetzen, um gleichberechtigt mit der den Studenten bereits vertrauten Technik umgehen zu können.⁹ Er beschreibt weiter verschiedene Podcast-Programme an Universitäten in den USA, wo in verschiedenen Fächern digitale Aufnahmen zum Alltag gehören: literarische Texte, die vorgelesen, Aufgaben, die als Tondokument den Studenten zur Verfügung gestellt werden, oder auch ganze Seminarsitzungen, die den Unterricht ergänzen.

Im Internet findet man mittlerweile sogar Podcasts zum Fremdsprachenlernen von unterschiedlicher Qualität, die sich eindeutig an den auditiven Lerner wenden, oft aber schriftliches Zusatzmaterial zur Verfügung stellen.¹⁰

Die Forschung beschäftigt sich hauptsächlich mit der Produktion von Unterrichtsmaterialien bzw. dem Einsatz von fachkundlich produzierten Aufnahmen im Unterricht. So können z. B. im Sprachenbereich herkömmliche Tonaufnahmen auf CDs durch authentische, aktuelle (Hör-)Texte ersetzt werden, die zusätzlich

6 Vgl. ebd., S. 397.

7 Einen Überblick über MALL bietet u. a. folgender Artikel: Agnes Kukulska-Hulme und Lesley Shield, „An Overview of Mobile Assisted Language Learning. From Content Delivery to Supported Collaboration and Interaction“, *ReCALL* 20(3)/2008, S. 271–289.

8 Siehe dazu: Fernando Rosell-Aguilar, „Top of the Pods“.

9 Gardner Campbell, „There’s Something in the Air“, S. 36.

10 Podcasts zum Lernen des Japanischen (u. a. „Japaneseclasse“), Französischen (u. a. „Frenchpodclass“) oder Spanischen (u. a. „Trying to learn Spanish“).

die oben genannten Vorteile von Podcasts in Bezug auf Unabhängigkeit von Zeit, Ort und Dauer haben. Bei der eigenständigen Produktion von Podcasts „wird durch die Individualisierung des Lernens die Angst Fehler zu machen verringert.“¹¹

3. Projektbeschreibung

Im Herbstsemester 2008 fand an der Universität Islands in der Deutschen Abteilung erstmals ein Kurs statt, der mit selbst produzierten Podcasts, also digitalen Aufnahmen von Audiodateien, arbeitete.

Im Rahmen des Kooperationsprojektes mit der Isländischen Abteilung des Nordeuropa-Instituts der Humboldt-Universität Berlin erstellten Studenten Aufnahmen in der jeweiligen Fremdsprache, die dann von Muttersprachlern wiederum in der Fremdsprache kommentiert wurden. Ziel der Aufnahmen war es, sich mit einem selbst gewählten Thema im landeskundlichen Bereich auseinanderzusetzen bzw. Stereotype und Vorurteile zu diskutieren. Höhepunkt des Projektes war eine Reise der isländischen Deutschstudenten nach Berlin und der Gegenbesuch der deutschen Isländischstudenten in Reykjavik.

3.1 Aufbau des Kurses

In dem Projekt sollten die Teilnehmer des Kurses, 7 isländische Studenten im Fach Deutsch, eigenständig Podcast-Aufnahmen produzieren und Aufnahmen von deutschen Isländischstudenten der HU Berlin kommentieren. Ziel dabei war es einerseits, die mündliche Kommunikationsfähigkeit zu fördern und die Hemmung vor dem Sprechen zu verlieren, andererseits in direkten Kontakt mit Muttersprachlern zu kommen und interkulturelles Lernen zu fördern bzw. Vorurteile abzubauen. Dies sollte durch

¹¹ „Podcasting im Fremdsprachenlernen & Interkulturellen Lernen“, http://wiki.uni-due.de/ang/index.php/Podcasting_im_Fremdsprachenlernen_%26_Interkulturellen_Lernen (abgerufen am 1. Mai 2009).

die eigenständige Produktion der Aufnahmen in Kleingruppen, das gegenseitige Kommentieren der Beiträge aus Island und Berlin sowie die abschließenden Treffen in Berlin und Reykjavík erreicht werden.

Der Kurs fand über einen Zeitraum von 13 Wochen einmal in der Woche (jeweils 80 Minuten) statt. Die ersten drei Wochen wurden für die Vorstellung und Einführung des neuen Mediums verwendet; die Studierenden lernten die Technik kennen, probierten sie aus und bearbeiteten erste Aufnahmen. Gemeinsam wurde ein Kursplan entwickelt, der festlegte, welche Themenschwerpunkte im Bereich Stereotype/Vorurteile behandelt werden und welche Aufnahmen zu welchem Zeitpunkt publiziert werden. Dabei oblag es den Studenten, wie sie ihre Aufnahmen strukturierten und ob sie eventuell Interviews durchführen, einen reinen Informationsbeitrag produzieren oder gegenseitig die Aufnahmen kommentieren wollten. Meine Rolle war dabei moderierend, wobei ich anfangs als Experte Hilfestellungen in Bezug auf den Umgang mit der Technik gab. Podcastaufnahmen von anderen Fremdsprachenstudierenden dienten als Anregung und Inspiration und brachten die Idee, einen Intro-Jingle zu verwenden sowie eine Sendung zur Vorstellung des Kurses zu produzieren. Nachdem der Kurs in Island ca. 5 Wochen gelaufen war, begannen die deutschen Isländischler in Berlin mit ihrem Projekt, wobei sie in den ersten Wochen natürlich noch kaum eigene Aufnahmen produzierten, sondern lediglich die Aufnahmen der isländischen Deutschler schriftlich kommentierten (auf Isländisch). Jede Aufnahme bekam einen Titel und musste kurz auf der Homepage (einem Blog für Podcasts) beschrieben werden, so dass die Studenten neben der mündlichen Kommunikation auch noch das schriftliche Zusammenfassen von Inhalten bzw. das Kommentieren in der Fremdsprache übten.

Nach 12 Wochen Unterricht fuhr der Kurs gemeinsam für 5 Tage nach Berlin, wo wir die dortigen Studenten trafen und gemeinsam zweisprachige Aufnahmen anfertigten, die von den Eindrücken der Isländer von Berlin handeln. Einen Monat später fand der Gegenbesuch der Berliner Studenten in Reykjavík statt. Bei

den Besuchen gab es neben den Aufnahmen auch ein landeskundliches Programm. Wichtiger Bestandteil des Besuchskonzepts war zudem die Tatsache, dass die isländischen Studenten in Berlin bei den dortigen Studenten wohnten und beim Gegenbesuch die deutschen Studenten das Zuhause der Isländer kennen lernten. So gelang ein authentischer Einblick in den Alltag der jeweils anderen Kultur.

3.2 Fertigkeit Sprechen

Es lassen sich viele positive Aspekte bei der Arbeit mit mündlichen Aufnahmen (früher Tonbandgeräte/Kassettenrekorder, heute digitale Aufnahmegeräte) nennen: Die jeweilige Sprechzeit der einzelnen Studenten wird erhöht, da mehr Studenten gleichzeitig reden können, das Arbeitstempo ist individueller, die Leistungsdifferenzierung innerhalb einer Gruppe wird erleichtert und es ermöglicht gerade schüchternen Studierenden, erste Aufnahmen geschützt vorzunehmen und diese dann beliebig oft zu wiederholen.¹² Darüber hinaus ist Sprechen nahezu die zentrale Fertigkeit, wenn man sich in Interaktionen ausdrücken und verständlich machen möchte. Dennoch:

Zu sprechen ist aber gar nicht immer so einfach, Sprechhandlungen können ja – zumal in der Fremdsprache – auch weniger gut oder gar nicht gelingen. [...] Wer einen Gesprächsbeitrag machen möchte, [...] braucht Aufmerksamkeit und Konzentration, um seinen Beitrag in der Kürze der Zeit zu organisieren und zu realisieren, und er braucht Mut ...¹³

Diesen Aspekten trägt die Arbeit mit Podcasts Rechnung, da zwar das Sprechen in den Vordergrund gerückt wird, dafür jedoch genug Zeit zur Verfügung steht und die Möglichkeit besteht, einen Beitrag mehrfach aufzunehmen und zu überarbeiten. Es ist ein ge-

¹² Siehe auch: Gert Solmecke, „Auditive Medien“, S. 420.

¹³ Hans-Werner Huneke und Wolfgang Steinig, *Deutsch als Fremdsprache*, Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2002, S. 128f.

schützter Raum, um sich – eventuell auch über komplexe Sachverhalte – mündlich auszudrücken.

Wie oben bereits erwähnt liegt die Schwierigkeit beim Sprechen im Gegensatz zum Schreiben und Lesen darin, dass man gewöhnlich unter einem viel höheren Druck steht. Dies sorgt bei Lernern oft für große Hemmungen.

Beim Schreiben kann man sich im Prinzip beliebig viel Zeit nehmen, [...] beim Lesen kann man in beliebiger Weise zu vorangegangenen oder folgenden Textteilen springen. Sprechen und Hören erfolgen dagegen unter Zeitdruck: Sprecher vermeiden es, zu lange Formulierungspausen entstehen zu lassen und können einmal gemachte Äußerungen oft nicht einfach wieder zurücknehmen und revidieren; Hörer sind der Kette der gehörten Äußerungen ausgeliefert und können in diesem Hörtext nicht nach ihrem Belieben einfach vor- und zurückspringen.¹⁴

Das Üben beider Fertigkeiten, Hören und Sprechen, wird mit dem Einsatz des zeit- und ortsunabhängigen sowie lernerzentrierten Mediums Podcast stark erleichtert. Je nach Schwerpunktsetzung können Aufnahmen selbst erstellt werden (Training der Sprechkompetenz) oder kann mit bereits erstellten Aufnahmen gearbeitet werden (Hörverständnis).

Rezeptive Fertigkeiten wie Lesen und Hören verbessern sich schneller und werden in jedem Unterricht gezielt, aber auch unbewusst trainiert, indem Aufgaben mündlich oder schriftlich erteilt werden, sich Kursteilnehmer zu Wort melden oder Texte gelesen werden müssen. Für das Training der produktiven Fertigkeiten Sprechen und Schreiben jedoch benötigt man mehr Zeit und eine andere Unterrichtsstruktur. Selten sind Sprechübungen so aufgebaut,

dass die Lerner nicht die Äußerung von sich geben, die sie in der Fremdsprache ausdrücken können, sondern die sie auch tatsächlich inhaltlich ausdrücken wollen. Dabei spielt eine entscheidende Rolle, dass der gesamte Fremdsprachenunterricht in seiner

¹⁴ Ebd., S. 110.

Konzeption und praktischen Durchführung von Anfang an so angelegt ist, dass im Bewusstsein der Lerner nicht der Eindruck entsteht oder verstärkt wird, dass Inhalte, die durch die Sprache transportiert werden, beliebig, nebensächlich oder gar bedeutungslos sind.¹⁵

Mit Sprache das auszudrücken, was Lerner auch wirklich sagen wollen, setzt ein gewisses Sprachniveau voraus. Dieses ist auf Universitätsebene gegeben und es kann somit sprachlich und inhaltlich gearbeitet werden. Bei Podcast-Aufnahmen besteht die Gefahr, in Banalität abzurutschen und sich zu sehr auf das Medium und zu wenig auf die sprachlichen Inhalte zu konzentrieren. Durch klare inhaltliche Vorgaben (Themen), die dennoch Freiraum bei der Um- und Schwerpunktsetzung lassen, kann dem entgegen gewirkt werden.

Im traditionellen Fremdsprachenunterricht beansprucht die Lehrperson meist 80% der Redezeit für sich.¹⁶ Um das Sprechen gezielt zu fördern, sind andere Arbeitsformen und Unterrichtsmethoden, etwa der Projektunterricht, sinnvoll.

In dem hier beschriebenen Projekt waren die Lerner durchschnittlich auf B1/2-Niveau, wobei ihre Sprechfreudigkeit sehr unterschiedlich war. Da anfangs der Umgang mit der Technik im Vordergrund stand, wurde die Arbeitssprache als Werkzeug verwendet, die einzelnen Programme zu verstehen. So rückte die sprachliche Korrektheit zunächst in den Hintergrund und es ging um das Verstehen der Programme und der Aufgaben. Da sich niemand auskannte, konnte man sich gegenseitig helfen und verwendete dabei die neu erlernten technischen Begriffe – auf Deutsch. Als es schließlich um die ersten eigenen Aufnahmen ging, war die Stimmung sehr entspannt – ein typisches Szenario, wenn man die eigene Stimme auf Band hört. Die Sprache wurde lebendig und in völlig neuen Zusammenhängen verwendet. Bei den Projektarbeiten vertieften sich die einzelnen Gruppen schließlich in bestimmte Themengebiete und erarbei-

¹⁵ Wolfgang Pauels, „Kommunikative Übungen“, *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, S. 302–305, hier S. 302.

¹⁶ Siehe: Hans-Werner Huneke und Wolfgang Steinig, *Deutsch als Fremdsprache*, S. 89.

teten dazu selbständig neue Wortfelder, die ihnen sinnvoll und notwendig erschienen. Der Umgang mit der Sprache veränderte sich innerhalb dieses Kurses stark: Sie wurde als Werkzeug angesehen und die Studierenden verloren die Angst, sich auszudrücken.

3.3 Unterrichtskonzept: Projektarbeit

Dass der früher fast ausschließlich praktizierte Frontalunterricht heute durch neue Unterrichtskonzepte ergänzt wird, ist eine positive Entwicklung im Bereich der Didaktik und geht einher mit dem vermehrten Einsatz von Medien im Unterricht.¹⁷

Der Unterricht fand als Projektunterricht statt, der hauptsächlich aus Gruppenarbeiten bestand, d. h., es war

eine offene und themenzentrierte Unterrichtsform, die ein hohes Maß an Selbstverantwortung und Mitbestimmung der Lernenden erlaubt. Themen- und Problemkonkretisierung sowie Planung der einzelnen Aktionsphasen resultieren aus einem gemeinsamen Aushandlungsprozess [...]. Der gemeinsam entwickelte Projektplan zur Bearbeitung des Themas/der Aufgabe gibt dem Lernprozess zwar die Orientierung, kann jedoch als Resultat regelmäßiger Reflexionsphasen modifiziert werden.¹⁸

Die Studierenden waren in Kleingruppen von zwei bzw. drei aufgeteilt und erstellten gemeinsam Aufnahmen, die sie später im Plenum präsentierten.

Der Kurs folgte einer kommunikativen Didaktik, in der der Lehrende nicht mehr nur als Wissensvermittler, sondern hauptsächlich als Helfer im Lernprozess gesehen wird, in dem es um die Aktivierung der Lernenden selbst geht, um **Eigentätigkeit** – die

¹⁷ „Partner- und Gruppenarbeit gehören heute in Theorie und Praxis zu unumstrittenen sozialen Interaktionsformen, die vom Medieneinsatz profitieren (Schiffler 1998). Auch das Prinzip der *Handlungsorientierung* lässt sich ohne Medien nur schwer verwirklichen (Puchta/Schratz 1984).“ Reinhold Freudenstein, „Unterrichtsmittel und Medien. Überblick“, S. 398.

¹⁸ Dagmar Abendroth-Timmer, „Einzelunterricht und Kleingruppenunterricht“, *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, S. 259–263, hier S. 259.

Lernautonomie¹⁹ – der Studierenden, um eine differenzierte und individualisierte Gestaltung des Lehrmaterials sowie eine Ausweitung der Sozialformen.²⁰ Durch die Tatsache, dass sich die Studenten innerhalb eines vorgegebenen Rahmenthemas selbstständig mit einem Aspekt beschäftigen sollten, haben sie autonom entschieden, was sie lernen, welche Vokabeln wichtig sind, welche Informationen sie benötigen und beschaffen müssen. Die Studenten waren sehr motiviert, da sie eigenverantwortlich und sehr selbstständig in ihren Gruppen arbeiteten. Der gemeinsam ausgehandelte Kursplan gab ihnen die nötige Sicherheit und informierte über die Rahmenbedingungen.

Der Sprachunterricht braucht [...] eine ermutigende Atmosphäre. Er muss bemüht sein, immer wieder Anlässe und Situationen zu schaffen, in denen die Lerner als möglichst autonom kommunizierende, ganze Personen handeln können und in denen sie eigene Intentionen verwirklichen.²¹

Durch ein klares Kursziel – die Publizierung von 2 Podcast-Beiträgen je Gruppe zu festgelegten Terminen über ein gemeinsam diskutiertes Thema – ging die Verantwortung für das Gelingen des Kurses auf alle Teilnehmer über. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit und Selbständigkeit war sehr motivierend, wie in einer späteren Evaluation zu erkennen war. Neben der Eigenständigkeit und dem Zugehörigkeitsgefühl war es auch das Feedback von außen, das verstärkend wirkte: Sämtliche Aufnahmen sind im Internet auf einer Blog-Seite publiziert, die die Möglichkeit der Kommentar-Funktion hat. Jeder Interessent konnte die Seite besuchen, die Beiträge hören und kommentieren. So bekamen die Produzenten des Beitrags Feedback zu ihren Aufnahmen und die Inhalte wurden weiter diskutiert.

¹⁹ „Lernautonomie bezieht sich [...] auf Lernformen, in welchen sich der Lehrer darum bemüht die Lernenden in die Prozesse einzubeziehen, die erforderlich sind, um erfolgreich zu lernen, und ihnen mehr und mehr Verantwortung für das eigene Lernen zu übertragen.“ Dieter Wolff, „Lernerautonomie und selbst gesteuertes fremdsprachliches Lernen. Überblick“, *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, S. 321–326, hier S. 321.

²⁰ Vergleiche Gerhard Neuner, „Vermittlungsmethoden. Historischer Überblick“, *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, S. 225–234, hier S. 231 f.

²¹ Hans-Werner Huneke und Wolfgang Steinig, *Deutsch als Fremdsprache*, S. 133.

Der Einsatz von computergestützter Kommunikation führt oft zwingend zu einer Abkehr vom Frontalunterricht hin zu offeneren Unterrichtsformen mit einer besonderen Begünstigung des Projektunterrichts. Bei der Kooperation mit Lernern weltweit spielt die Produkterstellung eine herausragende Rolle. Lernende werden durch die verschiedenen Publikationsmöglichkeiten auf dem WWW zu Autoren und bieten ihre Produkte einer *peer audience* zur Kommentierung und Reflexion an, was einen hohen Motivationscharakter mit sich bringt. Die dabei zu entwickelnde Medienkompetenz umfasst demnach nicht nur technische, sprachliche und analytische Fähigkeiten, sondern vor allem auch soziale und interkulturelle Fähigkeiten.²²

Die Entwicklung der hier genannten sozialen und interkulturellen Fähigkeiten entsprach einer weiteren Zielsetzung in diesem Kurs und wird im Folgenden näher beschrieben.

3.4 Interkulturelles Lernen – Stereotype

Interkulturelles Lernen ist ein Teil des sozialen Lernens, wobei das übergeordnete Ziel die interkulturelle Kompetenz, ein viel diskutierter Begriff mit unterschiedlichen Definitionen, ist. Ein Aspekt des interkulturellen Lernens ist der bewusste und kritische Umgang mit Stereotypen. Das Podcast-Projekt bediente sich der Technik, um einerseits die Sprechfertigkeit der Studenten und andererseits ihren kritischen Umgang mit Stereotypen und Vorurteilen zu fördern.

Interkulturelles Lernen findet nicht automatisch statt: Im Unterricht können zwar Zahlen und Fakten über andere Länder und Kulturen vermittelt werden, aber von interkulturellem Lernen kann deshalb noch nicht die Rede sein: Denn interkulturelle Lernprozesse bleiben nicht auf der kognitiven Ebene stehen, sondern finden vor allem auf der Gefühlsebene statt. Podcasts stellen eine Möglichkeit dar, die kognitive Ebene mit der Gefühlsebene

²² Andreas Müller-Hartmann, „Lernen mit E-mail und Internet“, *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, S. 269–272, hier S. 270.

zu verbinden, indem sie einerseits authentisches Informationsmaterial liefern und gleichzeitig, durch den unmittelbaren Kontakt zu Menschen anderer Länder, eine emotionale Einbindung [...] schaffen.²³

Das Thema Stereotype und Vorurteile war für den Kurs sehr geeignet, da ein Dialog darüber in diesem bilingualen Kooperationsprojekt mit Studenten aus zwei Ländern gut möglich war. Welches Bild von Deutschland/Island haben Studenten, die Isländisch bzw. Deutsch studieren? Durch den abschließenden Besuch im jeweils anderen Land konnten die eigenen Vorstellungen überprüft und beim direkten Kontakt und Austausch gegebenenfalls revidiert werden. Geht man jedoch von Heringers Definition von Stereotypisierung²⁴ aus, reicht dieser einmalige Kontakt nicht aus, um „generalisierende Meinungen über andere Nationalitäten“²⁵ zu revidieren. Das Podcast-Projekt ist also lediglich ein Versuch, Vertreter von zwei Nationen miteinander in Kontakt zu bringen, um auf der Basis dieses Kontaktes gemeinsam über Stereotype und Vorurteile zu diskutieren.

Ein [...] wichtiger Impuls für die Entwicklung von Konzepten des interkulturellen Lernens verdankt sich der Stereotypen- und Vorurteilsforschung und den Versuchen, den Landeskundeunterricht in den Dienst der Überwindung von Vorurteilen und des Abbaus von Klischees zu stellen (Althaus 2001). Sollen Missverständnisse vermieden werden, so müssen die Lernenden den Kontext der jeweiligen Äußerungen, die historischen und aktuellen Bezüge interpretieren können. [...] Fremdsprachenunterricht muss prinzipiell interkulturell sein, insofern als ein Thema die Begegnung (die Konfrontation) mit einer anderen Sprache und Kultur ist.²⁶

²³ http://wiki.uni-due.de/ang/index.php/Podcasting_im_Fremdsprachenlernen_%26_Interkulturellen_Lernen (abgerufen am 1. Mai 2009).

²⁴ Siehe: Hans Jürgen Heringer, *Interkulturelle Kommunikation*, Tübingen: UTB, 2007, S. 198–203.

²⁵ Ebd., S. 198.

²⁶ Hans-Jürgen Krumm, „Curriculare Aspekte des interkulturellen Lernens und der interkulturellen Kommunikation“, *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, S. 138–145, hier S. 139.

Einige Teilnehmer der Kurse sind vorher noch nie in Island bzw. Deutschland gewesen oder hatten zumindest im Land keinen direkten Kontakt zu den Bewohnern. Dies änderte sich durch die Reisen, in denen den Studenten die Möglichkeit gegeben wurde, in die authentische Umgebung des jeweiligen Landes einzutauchen und den Alltag dort zu erleben. Während des Besuchs in Deutschland wurde ausschließlich Deutsch gesprochen, während der Zeit in Island dementsprechend Isländisch. So verbesserte sich nicht nur die Sprechfertigkeit, sondern die Studenten wurden darüber hinaus für eine andere Kultur sensibilisiert, die sie direkt erleben und an der sie teilhaben konnten.

4. Technische Informationen

Das Erstellen von digitalen Audioaufnahmen als Grundlage von Podcasts ist simpel. Ein Computer mit Mikrofon reicht aus, um einfache Aufnahmen zu machen. Eine bessere Qualität bekommt man mit Headsets oder digitalen Aufnahmegegeräten z. B. direkt im .mp3- Format.

Ein leicht verständliches Programm zum Schneiden und Bearbeiten der Aufnahmen ist Audacity, welches kostenlos heruntergeladen und auf jedem PC oder Mac installiert werden kann.²⁷ Nun benötigt man lediglich noch ein Programm, welches die Dateien von Audacity in das gängige .mp3-Format verwandelt. Auch dieses Programm (Lame Encoder) ist sehr leicht zu bedienen und kann kostenlos heruntergeladen werden.²⁸

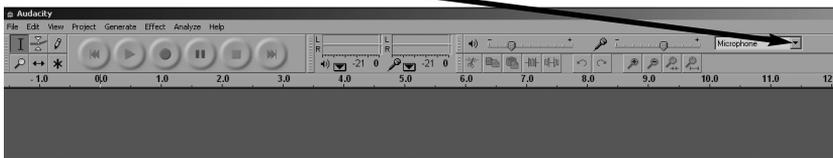
Um die Aufnahmen ins Netz zu stellen, benötigt man schließlich noch einen Pod-Hoster, einen Internetanbieter, der den Speicherplatz und die nötige Grundstruktur einer Homepage zur Verfügung stellt. Die Homepage ist oftmals im Blog-Format, so dass Beiträge eingestellt und später von Zuhörern kommentiert werden können. Pod-Hoster gibt es in fast allen Sprachen; ihre Handhabung ist einfach und sie bieten kostenlos begrenzten

²⁷ <http://audacity.sourceforge.net>

²⁸ <http://lame.buanzo.com.ar>

Speicherplatz auf der Seite mit Kommentar-Funktion an. Für etwas mehr Geld kann weiterer Speicherplatz gekauft werden. Wenn man sich der Technik nicht ganz verschließt, lässt sich der Umgang mit allen nötigen Programmen leicht erlernen.

Nachdem man Audacity und den Lame Encoder heruntergeladen und installiert hat, öffnet man das Audacity-Programm und sieht eine Seite, die relativ leer aussieht. Um eine erste Aufnahme zu machen, muss man ein Headset mit Mikrofon an den PC/Mac anschließen und darauf achten, dass oben rechts „Mikrofon“ eingestellt ist.

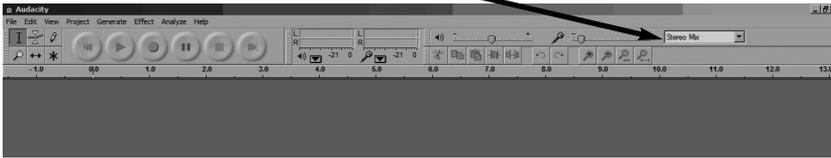


Die Aufnahme startet man ganz normal mit dem roten Knopf (REC)), gestoppt wird mit gelb, Pause ist blau, Abspielen grün. Achtung: Man kann sich die Aufnahmen nur dann anhören, wenn es nicht auf Pause steht!

Ist die erste Aufnahme gemacht, sollte sie als .mp3 gespeichert werden (es sei denn, man möchte noch weiter daran arbeiten – dann wird sie als Projekt im Audacity-Format gespeichert), dazu klickt man auf „Datei“ → „Exportieren als .mp3“. Macht man dies das erste Mal, muss man Audacity erst den Pfad zum Lame Encoder zeigen. Also einfach alles akzeptieren, bis man aufgefordert wird den Ordner für Lame anzugeben. Sobald Audacity Lame gefunden hat, wird die Datei als .mp3 gespeichert. Jetzt kann man, hat man verschiedene Tonspuren, nicht mehr an den einzelnen Tonspuren arbeiten; sie werden als ein Dokument gespeichert.

Funktioniert das Aufnehmen nicht, muss Volume Control geöffnet werden (entweder über „Start“ → „Einstellungen“ → „Systemsteuerung“ oder über einen Doppelklick auf den Lautsprecher in der Leiste unten rechts). Dort auf „Optionen“ → „Eigenschaften“ gehen, „Aufnahme/Recording“ und „Mikrofon“ anklicken (falls nicht markiert).

Für das Aufnehmen von Musik oder Geräuschen (nicht über das Mikrofon) muss hier „Stereo Mix“ stehen.



Außerdem muss in Volume Control nun auch Stereo Mix aktiviert werden („Volume Control“ → „Optionen“ → „Eigenschaften“ → „Recording: Stereo Mix“). Jede neue Tonspur öffnet in Audacity eine neue Unterdatei. Möchte man später nicht alle Dateien gleichzeitig abhören, sondern nur eine, sollten die anderen Tonspuren auf stumm geschaltet werden.

Dies alles sieht komplizierter aus, als es wirklich ist. Hat man die ersten Aufnahmen gemacht, kann man diese leicht bearbeiten, indem man markiert, schneidet, einfügt – ähnlich wie bei Word-Dokumenten.

5. Zusammenfassung

Podcasts sind ein abwechslungsreiches Medium, das auf verschiedene Weise den Unterricht ergänzen kann. Sowohl der Einsatz von bereits vorhandenen Podcasts für beispielsweise Hörverständnisübungen als auch das eigenständige Produzieren von Aufgaben, Texten oder Zusatzmaterial ist eine sinnvolle Ergänzung zum bisherigen Unterricht, die den Vorteil hat, sowohl aktuell und authentisch zu sein als auch überall abgespielt werden zu können.

Podcasts von Studenten produzieren zu lassen, fördert neben der Sprechfertigkeit auch das soziale Lernen, da dieser prozess- und projektorientierte Unterricht ein hohes Maß an Selbständigkeit und Eigenverantwortung fordert. In diesem bilingualen Kooperationsprojekt wurde zudem die interkulturelle Kompetenz der Studenten sensibilisiert und sie wurden zur Reflexion über Vorurteile und Stereotype angeregt.

Wie in allen Projekten spielt der Zeitfaktor eine wichtige Rolle, so dass bei Folgeprojekten dem Inhalt der einzelnen Podcasts mehr Gewicht zukommen muss als der technischen Bearbeitung.

Auch im Herbstsemester 2009 gibt es wieder ein solches Projekt, da die Rückmeldungen in Reykjavík und Berlin sehr positiv ausfielen. Die Studenten äußerten sich positiv über die Kursgestaltung, die Kursinhalte und den Ablauf. Die Reise nach Berlin war ebenso wie der dadurch entstandene direkte Kontakt zu deutschen Studenten eine sinnvolle Ergänzung in Bezug auf kulturelles Lernen.

ABSTRACT

Podcasting in Foreign Language Teaching Opportunities and Limits of a New Teaching Medium

This article introduces a joint project between the German department of the University of Iceland and the Icelandic department of the Humboldt University Berlin where students produced podcasts in their respective foreign languages. It describes what a podcast is, delivers a short overview of the advantages and opportunities of using podcasting in language teaching and gives some hints about the technology behind it.

Using podcasting in language teaching became a more and more interesting method during the last few years. Podcasts are a varied media that can complement the teaching in many different ways. Both using already existing podcasts for listening comprehension exercises and producing recordings with texts, exercises or extra material are a useful addition to today's teaching as it is free of charge, popular, life-like and easy to use. The teaching becomes process- and project-oriented and it encourages the students to work independently and take responsibility. This bilingual project gave the students a good chance to reflect about their prejudices and stereotypes and made them more culturally sensitive by encouraging communication between German and Icelandic students.